

Gedanken aus einer Beratung von Gesellschaftswissenschaftlern zu Fragen des Planes 1976-1980 der Universität

Neue Aufgaben in alter Manier lösbar?

Von Doz. Dr. sc. Gerhard Fuchs, Sekretär der SED-GrundorganisationSektion Geschichte der Karl-Marx-Universität

Bei der langfristigen Vorbereitung der Parteivahlen hat die Leitung der GO Geschichte hinsichtlich Forschung und Wissenschaftsentwicklung darauf orientiert, den Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1976-1980, der am 1. Juli dieses Jahres vom Politbüro des ZK der SED bestätigt wurde, durch jede Parteigruppe in seiner Gesamtheit zu erfassen und zur Grundlage der politisch-ideologischen Führungstätigkeit auf diesem Gebiet zu machen. Es muß klar werden, daß diesem Plan wesentlich höhere Maßstäbe zugrunde liegen als dem vorangegangenen, wobei zu erwarten ist, daß der IX. Parteitag weitere Akzente setzen wird, die es zu erfassen und in der theoretisch-konzeptionellen Arbeit umzusetzen gilt.

Historiker der KMU leisten ihren Beitrag

Auch die Historiker leisten mit ihren Mitteln und Methoden einen Beitrag zu den drei im Plan genannten Schwerpunkten für Forschung, Aus- und Weiterbildung sowie für die propagandistische Tätigkeit, nämlich:
1. Gesetzmäßigkeiten und Erfordernisse der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in allen Bereichen;
2. Grundfragen der Entwicklung des revolutionären Weltprozesses in der Gegenwart und Probleme der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus;
3. Grundfragen der marxistisch-leninistischen Weltanschauung in der Auseinandersetzung mit bürgerlichen und reformistischen Theorien und Gesellschaftskonzeptionen. Um dem gerecht zu werden, fordert der Plan von den Historikern vor allem

— die Forschungen zur Geschichte der DDR als Bestandteil des sozialistischen Weltsystems wesentlich zu verstärken;
— die Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte und zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung zu verstärken und hierbei den Fragen der Geschichte seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und vor allem der Herausbildung und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems besonderes Augenmerk zu schenken. Zugleich gilt es, die offensivere Auseinandersetzung mit den vorherrschenden konzeptionellen Richtungen der bürgerlich-imperialistischen Geschichtsschreibung einschließlich des rechten und „linken“ Opportunismus wesentlich zu verstärken und bei allen geschichtswissenschaftlichen Forschungen die theoretische Aussagekraft zu erhöhen.

In den letzten Jahren spürbare Fortschritte

Wie sind unsere Voraussetzungen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden? Wo stehen wir bei der Erfüllung des Forschungsplanes 1976-1980? Welche Probleme gibt es?
Zur Erfüllung des Forschungsplanes 1976-1980 orientierte die Sektionsleitung auf die Konzentration des Forschungspotentials entsprechend den Hauptaufgaben.
Wir können feststellen, daß wir hierbei in den letzten zwei Jahren spürbare Fortschritte gemacht haben. Heute ist unser Forschungspotential, das rein zahlenmäßig aus 73 Wissenschaftlern, darunter 13 ordentliche Professoren, besteht, weitgehend nach zwei Forschungslinien profiliert:
1. Forschungen zur Geschichte der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung und der Arbeiterklasse der DDR.
2. Forschungen zur vergleichenden Revolutionsgeschichte der Neuzeit und der Neuesten Zeit.

Wir sehen in einer derartigen Profilierung der Forschung ein bedeutendes Effektivierungsmoment und betrachten die weitere konzeptionelle Arbeit in dieser Hinsicht als eine wichtige Führungsposition für die ganze nächste Planperiode. Diese Profilierung erfordert eine enge Zusammenarbeit der einzelnen Lehrstühle und Forschungsgruppen und schafft hierfür zugleich bessere Möglichkeiten, führt zur Belebung des Erfahrungs- und Meinungsaustausches sowie des Meinungstreitens innerhalb der Sektion, weitet den Blick der Wissenschaftler über die engen Grenzen ihres Fachgebietes hinaus. Bei der Verfolgung dieses Zieles hat sich die SPL bemüht — z. B. bei den sieben wissenschaftlichen Konferenzen, Tagungen und Kolloquien, die seit Mitte vergangener Jahres an unserer Sektion mit internationaler Beteiligung stattgefunden haben — eben jene direkte Zusammenarbeit zwischen den

Lehrstühlen herbeizuführen. Dabei war manches ideologische Problem namentlich bei Lehrstuhlinstituten zu klären. Wir haben Erfolge erzielt, müssen in dieser Richtung aber zielstrebig weiterarbeiten.
Ausgehend von der Feststellung, daß unsere beiden profitbestimmenden Forschungslinien mit der Aufgabenstellung des Forschungsplanes 1976-80 übereinstimmen, sehen wir hinsichtlich der weiteren Profilierung unseres Forschungspotentials folgende Aufgaben:

1. gilt es, auf diesem Wege die Kooperationsfähigkeit unserer Lehrstühle und Forschungsgruppen innerhalb der Sektion und über ihre Grenzen hinaus zu erhöhen, d. h. u. a. namentlich die Diskussionen theoretischer Probleme zwischen ihnen zu verstärken;
2. sollten die vergleichenden Forschungen zum bürgerlichen und zum sozialistischen Revolutionszyklus engstens miteinander koordiniert werden.

Projekte termingemäß in hoher Qualität

Ein zweiter Problembereich unserer Führungstätigkeit besteht darin, zu sichern, daß namentlich die im Zentralen Forschungsplan 1976-80 für uns angewiesenen Themen und Projekte termingemäß und in hoher Qualität erarbeitet werden. Unsere Bilanz des Planes 1972-75, für uns also die Startposition, ist nicht schlecht. Eine Arbeitsgruppe der SPL, die den Rechenschaftsbericht mit vorbereitet, hat den Auftrag, unseren Anteil am Gesamtfortschritt der DDR-Geschichtswissenschaft noch näher zu fixieren, damit wir die nötigen Führungsschritte für die nächste Planperiode exakter bestimmen können. Das erscheint uns so dringlicher, da unsere Verpflichtungen im neuen Plan bedeutend gewachsen sind — und zwar bei im wesentlichen gleichbleibenden Forschungspotential. Wir haben noch kein fertiges Konzept dafür, wie wir seitens der SPL Hilfe geben und Kontrolle ausüben wollen. Dieses Konzept zu erarbeiten, ist eine unserer nächsten Aufgaben. Folgende Probleme müssen wir hierbei auf jeden Fall bewältigen:

4. Sicherung einer schöpferischen und von höchster Verantwortung geprägten Atmosphäre in jedem Lehrstuhl und in der Sektion als Ganzes — als wesentliche politisch-ideologische Bedingungen für das Gelingen des Werkes;
5. Schaffung der objektiven und materiellen Bedingungen. Dazu gehören die Bilanzierung der Belastung der Wissenschaftler durch Lehre und Erziehung, die politische Arbeit sowie durch eine umfangreiche Propagandafähigkeit an der Universität und im Bezirk.

Wobei festzustellen ist, daß diese Belastung durch die anspruchsvollen neuen Studienpläne und die intensiviertere ideologische Arbeit der Partei in letzter Zeit zugenommen hat. Zu den objektiven Voraussetzungen der Forschungsarbeit zählt auch eine zügige und ausreichende Bereitstellung wissenschaftlicher Literatur, namentlich aus der Sowjetunion. Wir müssen aber kritisch feststellen, daß der Umfang und vor allem das Tempo der Literaturbereitstellung durch die Universitätsbibliothek nicht zureichend sind.

1. Sicherung eines hohen theoretischen Niveaus, das durch die Maßstäbe des XXV. Parteitages der KPdSU und unseres IX. Parteitages bestimmt ist. Wie diese Qualität Führungsmäßig gesichert werden kann, erscheint uns als besonders schwieriges Problem;
2. Ausarbeitung der theoretisch-ideologischen Konzeption für die Z-Themen und Lehrbücher und ihre Abstimmung untereinander. Die Sicherung der erforderlichen disziplinären und interdisziplinären Zusammenarbeiten;
3. Auswertung der Erfahrungen, die mit der Ausarbeitung anderer Lehrbücher für das marxistische Grundlagenstudium gesammelt wurden;

6. Eine zweckentsprechende Einbeziehung der Studenten in die Ausarbeitung der Lehrbücher erscheint uns erforderlich. Nicht als Autoren, da wären sie gewiß überfordert. Aber man sollte fertige Textstelle, Kapitelessenzen zum Diskussionsgegenstand in den Oberseminaren machen. Das wäre ein Test für die Autoren als „Verbraucher“ und auch von Nutzen für die Studenten, die auf diese Weise zu einem aktiveren Verhältnis zu ihrem Studium angehalten werden.
7. Die staatliche Sektionsleitung muß in den Stand versetzt werden, diese Prozesse wirksam zu leiten. Auch in dieser Hinsicht ist eine qualitativ höhere Hilfe erforderlich.

Es geht um höhere Qualität in der Forschung

Ein dritter Problembereich unserer Führungstätigkeit ist die weitere Zusammenarbeit mit der sowjetischen Wissenschaft, auf die der neue zentrale Forschungsplan mit Nachdruck verweist. Wie an anderer Stelle im Zentralen Forschungsplan betont, geht es in der nächsten Planperiode generell nicht in erster Linie um eine quantitative Ausdehnung der Forschungen, sondern um eine langfristige Erhöhung der Qualität. Das ist die größte Effektivitätsreserve, die auch wir sehen. Die volle Ausschöpfung der Erkenntnisse der sowjetischen Genossen und eine arbeitsteilige Kooperation mit ihnen ist auch in diesem Zusammenhang ein grundlegender Faktor zur Steigerung der Qualität unserer Arbeit. Zumal sie uns zwingt, unsere Kooperationsfähigkeit ständig zu erhöhen. Auf diesem Gebiet haben

wir in den letzten Jahren unbestritten Fortschritte gemacht. Es könnte eine lange Reihe von Kooperationsbeziehungen genannt werden, die fast alle Lehrstühle aufgebaut haben. Eine quantitative Erweiterung erscheint hier kaum möglich. Der Hauptweg müßte darin bestehen, effektiver zu arbeiten, die Ansprüche zu erhöhen, die Qualität zu erhöhen.
Es kommt weiter darauf an, von mehr oder weniger losen Sammelbänden zu gemeinsamen Monographien überzugehen, wie das Genosse Prof. H. Wermos und sein Lehrstuhl für Methodik des Geschichtsunterrichts mit seinen Moskauer Partnern bereits tut. Die Erfahrungen der Wirtschaftswissenschaftler unserer Universität, die auf diesem Gebiet schon weiter sind, werden wir nutzen.

Nachwuchswissenschaftler langfristig fördern

Ein viertes Problem ist die Sicherung einer plangerechten Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Qualität kommt auch bei der Nachwuchsentwicklung die entscheidende Funktion zu, nicht zuletzt deshalb, weil zahlenmäßige Erweiterungen kaum möglich sind.
Die SPL hat im Frühjahr einen zusammen mit der staatlichen Leitung erarbeiteten Kadrentwicklungsplan der Sektion 1976 bis 1980 verabschiedet. Er geht von den Erfordernissen in Ausbildung und Erziehung sowie Forschung aus. Es geht darum, daß sich bei uns Kader entwickeln, die in der Lage sind, unsere Spitzenkräfte Ende der 80er Jahre, Anfang der 90er Jahre abzulösen und sie zugleich wissenschaftlich einzuholen und zu überholen.

Es kommt weiter darauf an, von mehr oder weniger losen Sammelbänden zu gemeinsamen Monographien überzugehen, wie das Genosse Prof. H. Wermos und sein Lehrstuhl für Methodik des Geschichtsunterrichts mit seinen Moskauer Partnern bereits tut. Die Erfahrungen der Wirtschaftswissenschaftler unserer Universität, die auf diesem Gebiet schon weiter sind, werden wir nutzen.

Wie sichern wir außerdem einen soliden Mittelbau, ohne den Spitzenleistungen auch nicht möglich sind? Das Forschungsstudium, das eine beschleunigte Entwicklung von Nachwuchskadern bringen sollte, hat bei uns bis jetzt diesen Effekt nicht gehabt. Ansatzpunkte für unsere Führungstätigkeit sehen wir in folgendem: einmal in einer gezielten Bestenförderung schon vom zweiten Studienjahr ab. Bis jetzt ist es uns noch nicht gelungen, mit Sicherheit die Besten schon in dieser Studienphase herauszufinden und dann langfristig gezielt zu fördern. Weiter sind während des gesamten Studiums solche entschei-

dende Momente wie Entwicklung der Eigeninitiative der Studenten und die Befähigung zu wissenschaftlich-schöpferischer Arbeit Kettenglieder, um dann namentlich in den Oberseminaren solche Fähigkeiten in optimaler Weise auszubilden. In unseren Oberseminaren werden jeweils vier bis sechs Studenten von Hochschullehrern vom 3. Studienjahr ab über einhalbes bis zwei Jahre zum Diplom geführt. Die SPL sieht vor allem in den Oberseminaren und ihrer allseitigen Qualifizierung einen Ansatzpunkt, um in der Frage der Nachwuchsentwicklung einen entscheidenden Schritt voranzukommen. Wir haben uns verpflichtet, zu Ehren des IX. Parteitages ein entsprechendes Programm auszuarbeiten und es dann langfristig umzusetzen. Die sorgfältige Auswahl der Nachwuchskräfte ist der nächste entscheidende Punkt: Hier müssen die politisch-ideologischen und wissenschaftlichen Voraussetzungen gegeben sein. Eigene zielstrebige Arbeit, systematische Betreuung und frühzeitige Einbeziehung in das wissenschaftliche Leben der Sektion — aktive Teilnahme an Kolloquien u. ä. — sind u. E. Probleme, auf deren Lösung im Komplex künftig noch besser getrachtet werden muß. Den Hochschullehrern ihre hohe Verantwortung in dieser Hinsicht stets bewußt zu machen, ist eine grundlegende Aufgabe unserer ideologischen Arbeit.

Die herrschende Klasse bedient sich dieses heuchlerischen Arguments während der ganzen Geschichte: Die Opfer der Unterdrückung würden die Lage noch verschlechtern, wenn sie gegen ihr Joch ankämpften. Die Logik einer solchen Behauptung besteht darin, daß die Unterdrückten Rassenemittierungen dulden, daß sie hungern, schweigend leiden, sich schikanieren und demütigen lassen sollen und noch dafür danken müßten, da sie sonst die „Lage zuspitzen“ würden.
Diese These ist in allen ihren abstoßenden Aspekten eine Rechtfertigung des Vorgehens des Monopolkapitals. Schweigen zu jedem Übel, darunter auch zum Rassismus, bedeutet Mitschuld wegen Gewährlässens. Sacharow ist damit unzufrieden, daß die Völker der Welt gegen den Rassismus auftreten, der dem Kapitalismus eigen ist. Sacharow ist offenbar darüber verstört, daß die Sowjetunion entschieden gegen den Rassismus auftritt. Er sagt kein Wort über den heroischen Kampf der Unterdrückten, kein Wort über die Festigung der Einheit von Schwarzen und Weißen, kein Wort über die Bewegung der Arbeiterklasse und über ihren Kampf. Sacharow denkt nur an die rassistische herrschende Klasse.
Sacharow verhöhnt die anti-imperialistische Bewegung und die kommunistische Weltbewegung und erklärt, sie hätten sich vereint zur Bekämpfung der „sogenannten imperialistischen Gefahr“ irgendwo in Afrika, Lateinamerika oder im Nahen Osten. Aber diese „sogenannte imperialistische Gefahr“ hat Millionen Menschen in Indochina, Afrika und Lateinamerika, im Nahen Osten das Leben gekostet oder sie zu Krüppeln gemacht. Für Millionen, die von Imperialismus versklavt und unterjocht sind, ist die „sogenannte imperialistische Gefahr“ eine Frage von Leben und Tod. Sie führt dazu, daß Hunderte Millionen Menschen, Generation um Generation, hungern müssen. Und Sacharow verurteilt die Opfer, ohne die Verbrecher anzuklagen.
Das sind noch nicht alle „Grundkonzeptionen“ Sacharows. Wir kommen jetzt zu seiner wichtigsten: der von der „Konvergenz“ des Kapitalismus und des Sozialismus, einer „Konzeption“, nach der diese beiden Systeme gleich friedlichen Strömen ineinander münden und in trauter Eintracht eine neue Gesellschaftsordnung schaffen werden. Was dabei schließlich herauskommen wird, ist eine Frage, auf die Sacharow und die anderen Verfechter der „Konvergenz“ nie näher eingehen, und zwar aus einem ganz einfachen Grund: Das, worauf sie zusteuern, sieht sehr nach Kapitalismus aus. Ihr wirkliches Ziel ist, den Sozialismus durch sein Verschmelzen mit dem Kapitalismus zu liquidieren.
Es ist klar, daß diese beiden Gesellschaften unvereinbar sind. Eine von ihnen muß weichen. Die Geschichte beweist, daß es der Kapitalismus ist, der weichen muß. Deshalb sind die Ideologen der „Konvergenz“ bemüht, den Kapitalismus mit ihrer Hilfe zu retten.

zur Kritik der bürgerlichen Ideologie



Mit der Rolle Sacharows als willfähriges Werkzeug entspannungsfeindlicher imperialistischer Kräfte, befaßt sich der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten von Amerika, Gus Hall, in einem Artikel, der in der amerikanischen „Daily World“ erschien. Er stellt darin fest, daß die Grundkonzeptionen Sacharows den Imperialismus rechtfertigen und er sich damit selbst als Schachfigur des Imperialismus und Antikommunismus entlarvt. Die „Universitätszeitung“ veröffentlicht Auszüge aus diesem Artikel.

Schweigen bedeutet Mitschuld

Das ist jedoch keine leichte Aufgabe. Sacharow macht sich erbotig, die bittere Pille zu versüßen. Er schwadroniert:
„Sowohl der Kapitalismus als auch der Sozialismus sind fähig, sich lange Zeit zu entwickeln, indem sie voneinander die positiven Elemente übernehmen und sich faktisch einander nähern.“ „Es besteht kein Grund, zu behaupten, daß die kapitalistische Produktionsweise die Wirtschaft in eine Sackgasse führe oder daß sie der sozialistischen Produktionsweise sichtlich unterlegen sei.“ „Selbstverständlich besteht kein Grund, zu behaupten, daß der Kapitalismus zur absoluten Verdrängung der Arbeiterklasse führe.“
Solche Behauptungen sind ebenso zutreffend wie die von einem baldigen Weltuntergang.
Ist der Kapitalismus tatsächlich fähig, sich lange Zeit zu „entwickeln“? Die Geschichte der letzten Jahre bestätigt dies keineswegs. Die ständigen Krisen, die den Weltkapitalismus erschüttern, beweisen das direkte Gegenteil.
Kein Marxist hat je behauptet, der Kapitalismus werde an eine Mauer anrennen und zusammenbrechen. Doch wohin die Entwicklung des Kapitalismus führt, darüber besteht kein Zweifel. Als Gesellschafts- und Wirtschaftssystem

erschien. Er stellt darin fest, daß die Grundkonzeptionen Sacharows den Imperialismus rechtfertigen und er sich damit selbst als Schachfigur des Imperialismus und Antikommunismus entlarvt. Die „Universitätszeitung“ veröffentlicht Auszüge aus diesem Artikel.
ohne die sie verursachenden Gründe und Kräfte zu erwähnen? In Wirklichkeit ist es der Imperialismus, der „die Menschen spaltet“; die antagonistischen Interessen in der kapitalistischen Gesellschaft bringen den Klassenantagonismus hervor. Es ist immer wieder die imperialistische Profitgier, die die Menschheit spaltet. Sie reißt die Kluft zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten auf. Es gibt keine andere Macht, die „die Menschheit bedrängen“ würde.
Die „Unversöhnlichkeit der Weltideologen“ wird keineswegs durch irgendeine „Predigt“ hervorgerufen. Die Ideologie der Arbeiterklasse ist mit der Ideologie, die die kapitalistische Sklaverei verteidigt, deshalb unvereinbar, weil die den Klassenkampf verursachenden Klasseninteressen unvereinbar sind. Und da will Sacharow beweisen, daß der Kampf der Arbeiter gegen das System des Kapitalismus „Wahnwitz“ und „Verbrechen“ sei. Aber die Interessen des Stahlwerkers und die der U. S. Steel sind nun einmal unvereinbar.
Dieser Messias predigt die „Konvergenz“. Mose der Imperialismus weiter rauben, morden, knechten, ausbeuten. Seid ihr damit nicht einverstanden, um so schlimmer für euch! Setzt ihr den Kampf gegen den Imperialismus fort, so „verrichtet ihr die Menschheit“. So urteilt Sacharow, wenn er den Sozialismus auffordert, vermittels der „Konvergenz“ vor dem Imperialismus zu kapitulieren.
In Wirklichkeit aber wird gerade der Kampf gegen den Imperialismus, für den Fortschritt der Menschheit, für den Sozialismus, dieser Kampf, an dessen Spitze die Arbeiterklasse steht, sie vor dem Untergang retten.
(Schluß)